

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. **Bezugspreis monatlich 1.10 RM** einschließlich Frachtposten. Im Falle höherer Gewalt (Eintreten des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsstellen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste 2. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeweg.
Hauptredaktion: Georg Rähle, Ottendorf-Okrilla — **Vertreter:** Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla — **Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder:** Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 2148. **Druck und Verlag:** Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla. **Girokonto:** Ottendorf-Okrilla 138.

Nummer 117 Fernruf: 231 Sonnabend, den 2. Oktober 1937 Nr. IX, 265 36. Jahrgang

Gaukulturwoche Sachsen

Von Herbert Hahn

Die Gaukulturwoche Sachsen ist zunächst ein lebendiger Ausdruck der Verbundenheit von Kunst und Volk, von Kultur und Gemeinschaft. Sie ist ein Rückblick auf das in Jahresfrist auf kulturellem Gebiet geleistete und eine Ausschau auf die von der Zukunft auf diesen Lebensfaktor gestellten Aufgaben. Sie stellt unter Beweis, daß diese schicksalhafte Verknüpfung von kulturellem Schaffen mit dem nationalpolitischen Leben keine Erdrosselung und Abwärtung, sondern vielmehr eine ungeahnte Bereicherung, eine unerhörte Fülle neuer Impulse für Kunst und Kultur mit sich bringt. Diese Kulturleistungsschau unseres Gaues ist der schlagendste Beweis gegen die Anschauung jener, die die Kunst zum Vorrecht einiger Weniger oder zum Instrument des Klassenkampfes erniedrigen wollten. Die mannigfaltigen und vielgestaltigen Veranstaltungen zur Gaukulturwoche sind ein beglückendes Dokument des neuen Lebenswillems, der auch auf dem Gebiet der Kultur durch unser Volk geht und Früchte trägt.

Mit gutem Recht legen wir in der „Gaukulturwoche“ die Betonung auf das kulturelle Amt und die künstlerische Leistung unserer eigenen Gaues; denn so wenig die Begriffe Kultur und Volk voneinander zu trennen sind, so eng sind auch die Begriffe Kultur und Heimat miteinander verbunden. Wie wäre es sonst möglich, daß jeder deutsche Gau sein eigenes Volkstum, seine eigenen kulturellen Züge und Eigenarten hat, deren Summe erst jenen Reichtum ergibt, den wir als deutsches Leben bezeichnen?

Den Beitrag, den der Stamm der Obersachsen an großen Männern und Kulturdenkmälern, an Ideen und Geistesimpulsen dem Reich im Verlauf seiner Geschichte geleistet hat, ist ebenso unbestritten wie vielgestaltig. Daß diese Quellen nicht versiegt sind, daß dieser Beitrag auch in der Gegenwart reich und unübertrefflich ist und auch dem Urteil der Nachwelt wird standhalten können: das zu beweisen ist die zweite Mission unserer diesjährigen Gaukulturwoche.

Es ist dabei wohl selbstverständlich, daß diese kulturellen Werte und Kräfte, wie alles Schöpferische in dieser Welt, nicht einfach da sind und von selber fließen. Sie bedürfen, wo sie brachliegen, der Erweckung, wo sie schliefen, der sinnvollen Lenkung, der liebevollen Betreuung, der verständigen Pflege. Dies ist der Sinn und der Inhalt einer „Kulturpolitik“, wie das neue Reich sie versteht. Sie hat nichts zu tun mit einer Vergewaltigung des künstlerischen Schaffens von außen her, mit einer geistlosen und hierotopen Anpassung des künstlerischen Wertes an politische Schlagworte, Symbole und Gesten. Sie will lebhaft dafür Sorge tragen, daß die Kunst immer und überall dem Volk dienbar gemacht und der Gemeinschaft als befruchtendes und einigendes Element zum inneren Bestium wird.

Ueber die so verstandene Kulturpolitik will unser Sachsenau in der Gaukulturwoche nachdenken und den künftigen Weg zeigen. Denn man dabei mit berechtigtem Stolz auf die Früchte dieser Arbeit blicken darf, so kann dabei vor allem das „Heimaterk“ Sachsen nicht unerwähnt bleiben. In ihm ist eine stiftliche Zusammenfassung aller jener Bestrebungen geschaffen worden, die die schimmernden Kräfte unseres Gaues weden, die schon wirklichen Kräfte in die richtige Bahn lenken und zu erhöhter Wirkung bringen wollen. Das Heimatwerk Sachsen hat sich dabei vor allem auch jener Gebiete menschlicher Leistungen angenommen, die üblich nicht unter die Begriffe Kunst und Kultur fallen, die aber doch auch nicht rein handwerklich, politisch oder wirtschaftlich im engeren Sinn sind. Die Förderung des Theaters, die Förderung der Volkshochschulen, die Förderung des Wandervogels, die Förderung der Sprachlichen Rucht und einwandfreien Auftretens, der Eintrag der Wissenschaft, die Pflege des bodengetriebenen Brauchtums, des Heimatliedes, des Grenzlandbewußtseins sind solche Randgebiete, die gewöhnlich mit bildender Kunst, Schrifttum, Theater und Film, Architektur, Musik und all den anderen Kunstgebieten nicht in einem Atemzug genannt werden, deshalb aber nicht weniger wichtig und schließlich auch ein wesentlicher Ausdruck menschlicher Kultur sind.

Dieses alles hat unser Gau im letzten Jahr — man kann es ohne Ueberhebung sagen — eine erfolgreiche Arbeit geleistet, die um so höher zu werten ist, als sie in vieler Hinsicht in ihrer Art erstmalig und daher ohne Vorbild war. Die kulturellen Kräfte der Heimat wurden in einem Ausmaß und mit einer Zielstrebigkeit erfaßt, die man vor der Gründung des Heimatwerkes Sachsen kaum für möglich gehalten hätte. Das fruchtbare Erbe tritt uns in unseren Ausstellungen, in unseren Volkstumsabenden, in den fast zahllosen Freilichtaufführungen und Festspielen des vergangenen Sommers, im Theater und Konzertaal, in der Literatur, im kunsthandwerklichen Schaffen, in der Volkstanz unseres Grenzgebietes, ja selbst im politischen Leben und in der wirt-

Reichs-Erntedanktag 1937

Die Feler in Ottendorf-Okrilla

Sonnabend, den 2. Oktober

15 Uhr Stellen zum Einholen des Erntebaumes
20 Uhr Abendfeier am Erntebaum im Hirschhof.

Sonntag, den 3. Oktober

13 Uhr Beginn der Hauptfeier im Hirschgarten
13.45 Uhr Uebertragung der Führerrede.
Anschließend Volksfest.
18 Uhr Beginn des Erntetanzes.

Generalprobe auf dem Bücheberg

10 000 Soldaten bei den Vorfürhrungen

Zum fünftenmal erlebt am Sonntag der Bücheberg die große Feiertunde gläubigen Dankes, in der sich Stadt und Land um den Führer scharen.

Der weite Rundblick von diesem Berg auf fruchtbares Ackerland, auf Bergtuppen und den silbernen Strom ist immer wieder von einer herrlichen eindrucksvollen Größe. Am Freitag, zwei Tage vor dem großen Staatsakt, herrichte auf dem Berg und im Tal ein reges Leben und Treiben. Viele Tausende pilgerten hierher, um der Generalprobe der Wehrmacht beizuwohnen, die, wie in den vorangegangenen Jahren, am Tag des Erntedankfestes eine große Schauübung vorsührt. Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Krafttrabischulen, Panzerwagen, Panzerabwehr, leichte und schwere Maschinengewehre, Jagd- und Sturzkampfbomber, mehr als 10 000 Mann, nehmen an dieser Uebung teil. Bei prachtvollem sonnigen Herbstwetter tobte sich der spannende Kampf um das von Pionieren erbaute „Büchedorf“ unter lebhaftester Teilnahme der Zuschauer ab.

In der Schlußbesprechung konnte festgestellt werden, daß alles getan worden ist, um den reibungslosen Ablauf der großen Kundgebung sicherzustellen, daß vor allem aber auch für die Heranbringung und Verpflegung sowie für den Abtransport der vielen hunderttausend Volksgenossen in jeder Hinsicht Sorge getragen wird.

Die Reichsbahn setzte außer den 1200 Eisenbahnern für die Begleitung der Sonderzüge 1300 Beamte auf den Bahnhöfen der Umgebung ein. Die Reichspost stellte ein großes Fernmeldeamt für die Organisationsleitung bereit, das den An- und Abmarsch der Hunderttausende regelt. Zahlreiche Lautsprecher sorgen dafür, daß jeder Festteilnehmer die Rede des Führers und des Reichsbauernführers hören wird; durch den Rundfunk wird jeder deutsche Volksgenosse die Feiertunde miterleben.

An mehreren Stellen der Feler legten die Pioniere eine Anzahl von Pontonbrücken über den Fluß, um den zu erwartenden starken Wagen- und Fußgängerverkehr zu erleichtern und zu beschleunigen.

Der Festplatz ist im letzten Jahr nach dem vor drei Jahren in Angriff genommenen Planierungsplan durch den Reichsarbeitsdienst umgestaltet worden, so daß der Berg jetzt in sanfter Neigung nach innen abfällt und dadurch jedem Teilnehmer die Möglichkeit bietet, nicht nur die Uebungen der Wehrmacht genau zu verfolgen, sondern auch den Führer deutlich zu sehen, wenn er den Berg durch die Trachten- und Landarbeitergruppen nehmen wird.

schafflichen Produktion lebendig und mannigfaltig entgegen, für jeden deutlich spürbar, der offenen Auges und Herzens durch unsere Städte und Dörfer geht.

Die Gaukulturwoche ist ein kurzes beständliches Verweilen bei diesen Schätzen unserer heimatlichen Kultur, ein besonders enger Verührungspunkt zwischen dem Volk und seiner Kunst und ein Start zu neuem fröhlichem Schaffen.

Volkstumsabende zur Gaukulturwoche

in Dresden, Bautzen und Bischofswerda

Man wird sich lebhaft an den großen Erfolg des anlässlich der diesjährigen Leipziger Herbstmesse veranstalteten Volkstumsabends erinnern. Es zeigte sich dort, daß man auch dem Großstadtmenschen ursprüngliches und echtes Volkstum zum Erlebnis werden lassen kann, wenn die Träger solcher Veranstaltungen keine eingelerten Schaupisler sondern wirklich mit diesem Volkstum verwachsene und ihrer Heimat innerlich verbundene Menschen sind, die ein Fest mit uns feiern, wie sie es zu Hause gewohnt sind.

In der Gaukulturwoche veranstaltet das Heimatwerk Sachsen am 2. Oktober, 20 Uhr, im Festsaal des Ausstellungspalastes in Dresden einen großen Volkstumsabend, der mit gleichem Programm am 10. Oktober in Bautzen und am 11. Oktober in Bischofswerda durchgeführt werden wird. Es ist das erste Mal, daß eine Veranstaltung solcher Art und solchen Umfanges nach Dresden und in die Lausitz kommt.

Vertrauensarchitekten der DAF.

Neuer Abschnitt in der Betriebsgestaltung

Eine in Düsseldorf eröffnete Reichstagung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ leitet gleichzeitig einen neuen Abschnitt in der Gestaltung der Betriebe ein. Auf der Architektentagung stellte der stellvertretende Amtsleiter, Dipl.-Ing. Steinwarz, den Betrieb des Vertrauensarchitekten als den des Ideenträgers der Schönheit der Arbeit heraus, der mit der Gestaltung der Betriebe und der Feierabendstätten beauftragt wird. Mit dem Ingenieur ist er verantwortlich für gesunde, künstlerisch schöne Arbeitsstätten. Auch den Volksgenossen auf dem Land sollen kulturelle Werte gegeben werden, die sie vermischen mühten. In neuen würdigen Freizeitheimen sollen sämtliche Veranstaltungen der Bewegung stattfinden. In absehbarer Zeit soll es in Deutschland kein Dorf und keine Kleinstadt mehr geben ohne ihr schönes Freizeitheim.

Die weitere Sorge gilt der Gestaltung der Betriebs-sportgelände und der Uebungsstätten in den Betrieben. Die Freude am Betriebssport ist in stetigem Wachsen begriffen; und der Architekt hat die Pflicht zu erfüllen, sich auf die zwar einfach erscheinende, aber zum Teil doch sehr schwierige Ausführung zweckmäßiger Sportplätze und Uebungsstätten einzustellen.

Englands Schlag gegen die Araber

Ableitung des Großmuskis

Mit der Auflösung des arabischen Hochkomitees und aller arabischen Nationalkomitees Palästinas unternahm die Mandatsregierung von vielerseits schon lange erwarteten entscheidenden Schlag gegen die arabische Führung. Der Großmuskis, der alle Macht innerhalb der arabischen Bewegung in religiöser, politischer und finanzieller Hinsicht als gleichzeitiges Haupt von Kirche, Gerichten, Vermögensverwaltung auf sich vereinigte, blieb nur noch Muski von Jerusalem, also religiöser Vorsteher des mohammedanischen Kirchenwesens nur in der Stadt Jerusalem, mit einem kleinen Monats Einkommen von wenigen Pfund; somit dürfte sein Einfluß gebrochen worden sein.

National-Spanien feiert Franco

Das nationale Spanien steht im Zeichen einer großen Begeisterung: General Franco wurde vor einem Jahr zum Staatschef, Führer der Freiheitsbewegung und zum Obersten Chef der Wehrmacht ernannt. Er fand im vergangenen Jahr eine Verehrung in allen Kreisen der Bevölkerung, wie kaum ein Staatsoberhaupt in Spanien je zuvor: bis in die kleinste Hütte dringt der Ruf „Biva Franco!“. In den größeren Städten laufen überfüllte Sonderzüge aus der Provinz ein mit Abordnungen der Landbevölkerung, um an den Masskundgebungen teilzunehmen. Auch in dem kleinsten Dorf prangen die Straßen im Schmuck nationaler Fahnen und riesiger Girlanden.

In Saragossa fand eine gewaltige Kundgebung statt. General Roscardo, der Verteidiger des Alcazar von Toledo, sprach zur Menge. In Bilbao fand zu Ehren Francos eine Militärparade statt. In Burgos wurde vor dem Generalsabgebäude ein Gedenkstein enthüllt und Franco zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

Deutsche Friseure ausgezeichnet

Bei dem großen internationalen Wettbewerb der Friseure in Paris wurde bei der Neubestellung des Präsidiums der Internationalen Gesellschaft der Damen-Coiffeure, in der die besten Friseure aus rund dreißig Nationen vereinigt sind, Neumeister, Köln, zum Präsidenten, Viktorius, Düsseldorf, zum Schriftführer und Stengel, Magdeburg, zum Schahmeister gewählt. Außerdem wurden Neumeister und Stengel zu Honorarprofessoren an der Hochschule für Friseurkunst in Paris ernannt und durch den französischen Erziehungsminister mit der Goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Die internationalen Wettkämpfe, an denen tausende Friseure aus aller Welt teilnahmen, zeigten das deutsche Friseurhandwerk in bester Form. Fast alle Großen und Erste Preise fielen an unsere Fachmänner. Der nächste Jahreskongreß wird in Köln abgehalten.

Les die Ottendorfer Zeitung



Die enge Solidarität der beiden Revolutionen.

Begeisterter Empfang des Duce in Rom.

Rom, 30. September. Nach einer triumphalen Reise durch Deutschland und Italien ist der italienische Regierungskönig Benito Mussolini am Donnerstagabend wieder in der Hauptstadt des Faschismus eingetroffen, die ihm einen begeisterten Empfang bereitet. In einer kurzen Ansprache an die Massen, die dem Duce vor dem Palazzo Venezia hinhörten, fasste Mussolini das Ergebnis seiner Deutschlandreise noch einmal zusammen.

Die Ankunft in der über und über mit italienischen und deutschen Fahnen festlich geschmückten Bahnhofshalle war überwältigend.

Mussolini, nachdem er die Front der Ehrenformationen abgesehen hatte, mit seinem Gefolge aus dem Bahnhof hinaustrat, setzten auch dort mit orkanartiger Gewalt Weisfallstürme und Duce-Rufe ein. Sie wiederholten sich in endlos scheinender Folge, pflanzten sich von den unübersehbaren Menschenmassen bis herüber zur Via Nazionale und wurden nur unterbrochen von den Heirufen auf den Führer Adolf Hitler.

Im gleichen Augenblick, in dem Mussolini auf dem Bahnhofsaussgang erschien, flammten Tausende und aber Tausende Neonlampen auf, die den Bahnhofspfad taghell erhellten. Auf persönlichen Wunsch des Duce nahmen die Mitglieder der Deutschen Botschaft, die mit Geschäftsträger v. Plessen und dem stellvertretenden Landesgruppenleiter Hejinger zur Begrüßung des italienischen Regierungskönigs auf dem Bahnhof erschienen waren, mit ihren Fahnen an der Triumphfahrt Mussolinis bis zum Palazzo Venezia teil.

Die Fahrt durch das festlich geschmückte und mit Lichterketten gesteigerte Straßenbild, hinweg über einen dichten Menschenstrom, bot inmitten der tosenden Weisfallstürme eines nicht endenwollenden Winkens mit aber Tausenden von Fähnlein, unter denen oft auch solche mit dem Hakenkreuz zu erkennen waren, ein unvergessliches Schauspiel.

Den Höhepunkt der Empfangsfeierlichkeiten bildete die Massenkundgebung vor dem Regierungspalast Mussolini auf der Piazza Venezia, die sich im Nu bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Auf die temperamentvollen Rufe „Duce, Duce, Duce!“ erschien schließlich

Mussolini

auf dem Balkon, um den Massen folgende Worte zuzurufen:

„Ich bringe von Deutschland und von meinen Unterworfene mit dem Führer einen tiefen Eindruck und unvergängliche Erinnerungen zurück. (Tosender Weisfall.) Die italienisch-deutsche Freundschaft, besiegelt in der Achse Rom-Berlin, ist in diesen Tagen in die Herzen der beiden Nationen eingedrungen und wird darin bleiben. (Stürmische, nicht endenwollende Huldigungen.) Die Ziele dieser Freundschaft sind die enge Solidarität der beiden Revolutionen, die Wiederherstellung Europas und ein Friede zwischen den Völkern, dieses Namens würdig sind.“

Minutenlange Weisfallkundgebungen, Heirufe auf Adolf Hitler und auf Deutschland bekräftigten die Worte des Duce.

Hitlers Zusage auf die Einladung Mussolinis.

Während seiner Anwesenheit in Deutschland hat der Führer in außerordentlich lebenswürdiger Weise den Besuchen, seinen Besuch zu erwidern. Wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz hierzu erzählt, hat der Führer freudig zugefagt:

Der Königlich italienische Botschaftsrat Magistrali erreichte am Donnerstagmittag dem Führer im persönlichen Auftrag des Duce ein silbergerahmtes Bild Mussolinis, das die Widmung trägt:

„Dem Führer und Kanzler des Dritten Reiches Adolf Hitler in herzlicher Freundschaft Mussolini Berlin, den 29. September des Jahres XV.“

Der Führer und Reichskanzler empfing ferner in An-

wesenheit von Reichsminister Dr. Goebels den Vizepräsidenten der italienischen Kammer, Ezzelezz Caradonna, und die Abgeordneten Amicucci, Angelini, Castellino, Paolini, Berna, Volterelli, Sangiorgi und Fellicioni. Die Herren, die anlässlich des Mussolinibesuches nach Berlin gekommen waren, wurden von dem italienischen Botschafter Attolico eingeführt.

Blinder Haß treibt giftige Blüten.

In der Pariser Zeitung „Epoque“ hatte de Kerillis in einem Leitartikel geschrieben, es sei bedauerlich, daß Frankreich während des abessinischen Feldzuges Italiens nicht die Gelegenheit ergriffen hätte, das italienische Volk im Einvernehmen mit England zu erlösen. Diese schamlose Neuherung findet in der deutschen und italienischen Presse die gebührende Zurückweisung. So meint der Pariser Korrespondent der „Tribuna“, die Ausführungen von de Kerillis in der „Epoque“ seien nicht mehr Wert, „als der Brief des offenbar wegen Gehirnschwundes in den Ruhestand gesetzten Generals“. Der Artikel sei bezeichnend für einen Gemütszustand, der von Haß erfüllt gegen andere nur böses im Schilde führe und in einem Augenblick aufstehe, da Frankreich eine Schwächeperiode durchmache, also gleichzeitig der beste Nährboden für die Ausbreitung des Romuntums sei. Ein solcher Gemütszustand zeige, welchen Grad die Angst und die Verwirrung in Frankreich erreicht habe. Das Italien Mussolinis könne eine solche Einstellung nur verachten, werde sie aber nicht vergessen.

In der „Berliner Botschaft“ heißt es: Was sich de Kerillis gestern in der „Epoque“ geleistet hat, übertrifft alles bisher dagewesene. Es übertrifft in seiner politischen Direktionslosigkeit sogar die Hintertreppemannöver der bolschewistischen Presse. Ueber die Person dieses französischen Zeitungsschreibers ist kein Wort zu verlieren... Mögen sich die Franzosen damit abfinden oder nicht, von solchen Leuten unterrichtet zu werden. Wenn nicht für sie,

so ergibt sich für uns an Hand dieses Falles aber wiederum der Beweis, daß der vielgepriesene Parlamentarismus allen Friedensförderern Vorschub leistet und dem wildesten Chauvinismus ebenso wie dem Bolschewismus eine bequeme Plattform bietet.

Die „Freiheit des Wortes“ und das, was sie „Pressefreiheit“ nennen, gibt den destruktiven Elementen aller Art den weitesten Spielraum. Sie machen, wie man sieht, nach Herzenslust davon Gebrauch, und niemand ist da, der bereit oder fähig wäre, diesem aller wahren Freiheit höhnisprechenden Treiben ein Ende zu machen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ urteilt: Aus diesen Worten spricht eine Brutalität und enthüllt sich eine bisher unter den Phrasen der Gleichberechtigung aller Völker und des Verständnisses für fremde Interessen verdeckte Vernichtungspolitik, die einen tiefen Einblick in die Geistesverfassung gewisser Kreise in Frankreich gewinnen läßt. Bei einem solchen unerhörten Vorgang, muß man den Glauben an feierliche Versicherungen, die von dort kommen, verlieren, wenn man auch nicht annehmen kann, daß derartige Neuherungen von der französischen Regierung gebilligt werden. Wäre das doch der Fall, so würde die offizielle französische Politik bei ihren Verhandlungen in den letzten Monaten in einem höchst merkwürdigen Licht erscheinen.

Die Kunstschätze Gijons von den Bolschewisten verschleppt.

Paris, 1. Oktober. In Le Havre traf am Donnerstag der englische Dampfer „Mygdal“, aus dem sowjetspanischen Hafen Gijon kommend, ein. Er hatte nicht weniger als 80 Tonnen wertvoller Bilder und Kunstgegenstände, Silberbarren und 2000 Goldstücke an Bord, die zweifellos von den Bolschewisten aus den Museen gestohlen worden sind und jetzt in Sicherheit gebracht werden sollen.

Aus aller Welt.

* Glückwunsch des Führers zur Verlobung im griechischen Königshaus. Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Griechenland anlässlich der Verlobung des Kronprinzen Paul von Griechenland mit der Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

* Das Danziger Zentrumsorgan nach wie vor staatsfeindlich. Das Danziger Zentrumsorgan, die „Danziger Volkszeitung“, die nach sechsmonatigem Verbot am Montag, dem 27. September, wieder erschienen ist, wurde Donnerstag von der Danziger Polizei wiederum auf sechs Monate verboten, und zwar wegen ihrer in einem Appell an die Leserschaft erneut jutage getretenen staatsfeindlichen Haltung.

* Im Wettersteingebiet tödlich verunglückt. Seit 27. September wurden zwei Münchner Bergsteiger im Gebiet des Wettersteins vermißt. Am Mittwoch wurde bekannt, daß die beiden sich in der Nordwand des Hochwanner befinden. Eine am Donnerstag früh abgegangene Rettungs-Expedition, die trotz starken Nebels in die Wand einstieg, fand zunächst die Kudsäde und das Zelt der beiden. Später wurde in einer Höhe von etwa 1200 Metern einer der Touristen mit Namen Baumgartner tot aufgefunden. Seinen Begleiter fand man 200 Meter höher mit einer Fuhzverletzung auf.

* Sittlichkeitsverbrecher in Pfaffenhausen. — Er hatte sich an 40 Kindern vergangen. In der Blindenanstalt Pfaffenhausen, einer Zweiganstalt des Klosters Ursberg, hatten sich der 53jährige Max Grieser und die 45jährige Elisabeth Köhl sittliche Verfehlungen zuschulden kommen lassen. Grieser, der erblindet ist, hat sich an 40 Kindern, denen er Musikunterricht erteilte, in schamloser Weise vergangen. Die Köhl leistete seinem Treiben Vorschub, anstatt ihn zu beaufsichtigen. Das Gericht in Memmingen verurteilte den gefährlichen Sittlichkeitsverbrecher Grieser zu dreieinhalb Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust, außerdem wurde die Entmannung angeordnet. Die Köhl wurde wegen Beihilfe und Kuppelei zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

* Vor neuen Ausgrabungen in Athen. Die Inangriffnahme neuer Ausgrabungen rund um die Akropolis steht bevor. Herangezogen werden in der Hauptsache das Odeon des Herodes Attikus und die Straße des Boulevard Dionysus Areopagita, wo die Altertumsforscher neue wichtige Funde zu machen hoffen.

* Feuerwerkskörper in die Luft geflogen. — Ein Tozer, eine Schwerkverlechte. In einer Feuerwerkskörperfabrik in Toulouse wurden durch eine schwere Explosion ein Gebäude, in dem ein Laboratorium untergebracht war, sowie vier benachbarte Häuser vollkommen zerstört. Ein Arbeiter wurde durch die Gewalt der Explosion über 20 Meter weit fortgeschleudert und schrecklich verstümmelt; er war sofort tot. Eine Arbeiterin, Mutter von vier Kindern, mußte in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus gebracht werden. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt. Der Schaden wird auf 250 000 Franken geschätzt.

* Benzolgas explodiert. — Fünf Verletzte. In einer Wollwäscherei in Tourcoing ereignete sich eine heftige Explosion, durch die das Dach der Fabrikhalle in die Luft flog. Fünf Arbeiter erlitten Verbrennungen oder wurden durch herabfallende Balken und Ziegelsteine schwer verletzt. Die Explosion ist vermutlich auf ausströmendes Benzolgas zurückzuführen.

* Fortdauer des Kleinkriegs in Bagdistan. — Maßnahmen zum Schutze der Grenzbevölkerung vor Bandenüberfällen. Trotz erfolgreicher Verhandlung mit einzelnen Stämmen dauern die Unruhen und Überfälle in Bagdistan an. Die Verluste betragen allein im September 30 Tote, darunter 3 Briten, und 41 Verwundete, darunter 6 Briten. Die täglichen Ausgaben für die militärischen Operationen beziffern sich auf annähernd 100 000 Rupien (rund 90 000 RM.). Das Provinzialparlament des Nordwest-Grenzbezirks beschloß daher kürzlich einstimmig die Aufhebung der Lizenzvorschriften für Selbstverteidigung zu geben, da besonders die unbewaffnete Dorfbevölkerung einen Anreiz für Bandenüberfälle bilde. Man erhofft von dieser Maßnahme ein erhebliches Nachlassen der Überfälle.

„Gefühlswelt“ um Haus Brothe
Roman von Baronin Margarete von Sass
(Nachdruck verboten.)

„Ich meine, Grund zum Lachen hättest du nun gar, Hans.“

„Nein, Vili, da hast du recht — man lacht aber auch weinen ohne Grund. Man tut oft gerade das Gegenteil von dem, was man tun möchte.“

„Das willst du damit sagen, ich verstehe dich nicht?“

„Na hör mal, das ist doch nicht gerade schwer zu verstehen, ich möchte lieber heulen. Dazu hätte ich auch Grund.“

„Das es so ist, daran bist du allein schuld, Hans.“

„Du urteilst zu rasch, verehrte Vili.“ Er sagte das leise und sah sie dabei mit einem so merkwürdigen Blick an, daß sie völlig verwirrt wurde. Sie senkte den Kopf und sah still vor sich hin. Blödsinn stand er vor ihr, dachte sie, und sie dachte, daß sie ihn nicht verstehen konnte. Sie sah ihre Hand gefaßt, berührte sie leise und zärtlich mit den Lippen und sagte dann: „Du hättest mich nie von deiner Nähe verbannen sollen, Vili; damit fing das an.“

„Sie entzog ihm ihre Hand.“

„Nicht so, Hans, laß uns ernst miteinander reden.“

„Aber tu mir das nicht, Vili!“

„Du siehst alles Blut ins Gesicht.“

„Haha, was soll das — beides doch endlich mal ernst mit mir, ich bin gekommen dir zu helfen.“

„Nein, ist das freundlich! Wie willst du das machen?“

„An ihm vorbei sehend, sagte sie leise: „Du weißt, ich habe die Möglichkeit, dir zu helfen.“

„Du willst sagen: das Geld dazu, dir deine Schulden zu zahlen.“

„Sie antwortete nicht. Er ging ein paar Mal im Zimmer auf und nieder, dann blieb er vor ihr stehen und sah einen langen Blick auf sie nieder, endlich sagte er: „Du dankst dir, Vili, für deine gute Absicht mir helfen zu wollen, aber ich rate dir, laß es lieber sein. Die Spielregeln eines anderen bezahlen ist ein Unternehmen, das man gleich wieder neue da.“

„Herrgott, Hans, wie soll das nur enden!“ Sie stand da, die Hände geklammert für einen Moment ineinander.

„Ja, wie soll es enden, Vili?“

Hans seine tiefblauen Augen dunkelten, die Linien

um seinen bartlosen Mund verschärften sich. Sie hob wie in stehender Gebärde die Hände zu ihm auf.

„Du mußt verständlich werden, Hans — versprich es mir Hans, daß du nicht mehr spielen wirst. Es geht um dich, um deine Zukunft.“

Er sah mit einem schmerzlichen Lächeln auf sie nieder. Blödsinn ergriff er ihre zusammen gelegten Hände und drückte sein Gesicht darauf. Sie fühlte, daß seine Augen feucht waren, daß seine Lippen zuckten, die ihre Hände mit brennenden Küßeln bedeckten.

„Hans — o Gott, Hans — nicht so — hör' zu — ich will dir helfen.“

„Du kannst es nicht, Vili.“ Sie schloß die Augen und überließ ihm willenlos ihre Hände.

„Laß mich wieder täglich zu dir kommen“, — bat er leise — „dann kann noch einmal alles gut werden. Vili schenk mir nur das, daß ich deine Nähe spüre.“

„Sie entzog ihm ihre Hände.“

„O Gott, Hans, was sprichst du!“

„Ich liebe dich, Vili!“

Sie sah ihn mit einem Blick an, der ihre ganz große Hilflosigkeit, ihr ganzes Entsetzensein verriet. Er wollte wieder ihre Hand fassen, aber sie stand mit hastiger Bewegung auf und ging schweigend zur Tür. Als sie sie öffnete, huschte die Aufwartefrau davon, die laufend davor gestanden hatte. Diese Entdeckung verschärfte noch das unangenehme Gefühl, daß sie von hier mit fortnahm.

Sie fuhr sofort nach Hause, wo Zettchen ihr mit der Bestellung entgegen kam, daß Frau Dupré noch einmal angeläutet habe, um zu fragen, ob sie Zettchen nicht auch noch zur Anshilfe bekommen könne, da eine ihrer Mädchen erkrankt sei.

„Wenn Sie wollen, können Sie meinnetwegen hingehen“, sagte Vili.

Zettchen war gern bereit. Sie legte die Kleider und Wäsche des Doktors zurecht, die er am Abend anziehen würde. Sie wollte, wenn es sich einrichten ließ, schon um sechs Uhr fahren. Die Sorge war nur, ob Frau Doktor ohne ihre Hilfe fertig werden würde.

„Ja“, sagte Vili — „gehen Sie nur ruhig, die Schneiderin wird mir beim Aufsteigen behilflich sein.“ — Sie wollte sie darum bitten, eine halbe Stunde länger zu bleiben. Um fünf Uhr kam Oskar. Es war eine ziemliche Unruhe im Hause. Die Schneiderin war noch nicht mit dem Kleide fertig, das Vili anziehen wollte. Man sah im Tempo einer Stations-Nahzeit. Oskar mußte noch an einem Vortrag arbeiten, den er im Verein zu halten hatte.

Er ging sofort in sein Arbeitszimmer. Vili nahm ein Bad, bei dem Zettchen ihr noch Hilfe leistete. Während sie danach in ihrem Schlafzimmer war, um sich zu frisieren und anzukleiden, kam Zettchen zu ihr, um ihr die Haus-schlüssel zu bringen und zu sagen, daß sie jetzt gehe. Als sie fort war, fiel Vili ein, daß sie ja Oskar nichts davon gesagt hatte, daß Zettchen auch zu Duprés gehe. Sie ließ zum Fenster, um sie zurückzurufen, aber es war zu spät. Zettchen war schon fort. Bald danach kam Oskar aus seinem Zimmer. Im selben Augenblick läutete das Telefon.

Oskar ging heran und sprach längere Zeit. Als er endlich bei Vili eintrat, sagte er: „Professor Karras bittet mich, um halb sieben Uhr im Restaurant zum Raben in der Bismarckstraße zu sein — er hat vor der Sitzung etwas Wichtiges mit mir zu besprechen. Ich habe zugestimmt, ohne daran zu denken, wie ich es dann mit dir machen soll. Du kannst doch unmöglich um sechs Uhr schon zu Duprés fahren?“

„Nein, das geht wohl nicht. Die Schneiderin hat auch noch an meinem Kleide zu tun — sagte sie mir eben, bis sieben Uhr würde sie fertig sein.“

„Daß sie noch im Hause war, schien ihn zu beruhigen. „Dann werde ich dir den Wagen zu sieben Uhr bestellen.“

„Gut, ja, so wird es gehen.“

Oskar kleidete sich in großer Eile an, und verab-schiedete sich von Vili, ohne nach Zettchen zu fragen. Sie sagte ihm auch nicht, daß sie fort war, um ihn nicht zu beunruhigen. Sie schloß die Tür hinter ihm ab und ging dann zu der Schneiderin ins Zimmer. Mit dem Gladen-schlage stehen war sie fertig angestrichelt, und der Wagen, eine gewöhnliche Autodroschke, fuhr vor, um sie abzuholen. Sie verschloß das Haus, und die Schneiderin geleitete sie bis zum Wagen.

Alle Fenster der Villa Dupré waren hell erleuchtet. Oskar Grothes Blick flog darüber hin, während er aus dem Auto stieg.

„Vili wird überrascht sein, daß ich schon so zeitig komme“ dachte er.

Er entlohnte den Chauffeur. Beim Licht der Wagen-laterne sah er auf seine Armbanduhr. Es war eben erst acht Uhr durch. Am Eingang des Hauses empfing ihn ein Diener, der die Türen vor ihm offen hielt und ihm im Vorhause Peiz und Astlinder abnahm. Ein zweiter ging ihm zu melden. Im Salon kam ihm Lotte entgegen. Sie war nicht wenig erstaunt, ihn allein zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)



Aus der Heimat.

Am 1. Oktober vollendeten sich 25 Jahre, daß Herr Alfred Tauscher bei der hiesigen Firma Sächsische Glasfabrik Aug. Walther & Söhne A.G. tätig ist. Herzliche Glückwünsche und anerkennende Worte für seine langjährige Tätigkeit wurden dem Jubilar von der Betriebsführung und seinen Arbeitskameraden ausgesprochen. Nachträglich sprechen auch wir an dieser Stelle dem Jubilar unsern Glückwunsch aus.

Dieser Tage kann der Brandmeister der Wehr Süd, Herr List, auf eine 25 jährige Wehrzugehörigkeit zurückblicken. Wir beglückwünschen Herrn List für sein treues und unermüdetes Ausdauern im Dienste der Nächstenliebe und hoffen, daß der Jubilar auch weiterhin dem Löschwesen unseres Ortes seine ganze Kraft widmen wird.

Wie wir bereits mitteilten, findet die Erntedankfestfeier dieses Jahr im Garten des Gasthofes zum Hirsch statt. Als Gast wird wieder die Ortsgruppe Neuhäuter Markt, Dresden an unserer Feier teilnehmen. Bereits am Vorabend des Erntedankfestes findet um 20 Uhr eine Abendfeier am Erntedankfest statt. Die Festfolge des Sonntags bringt u. a. Chorgesänge, Ansprache des Ortsgruppenleiters, Ueberreichung der Erntekrone und als bedeutsamsten Punkt die Uebertragung der Führerrede vom Bückerberg. Dem festlichen Teil schließt sich ein Volksfest an, das bis zum Einbruch der Dunkelheit allen Volksgenossen allerlei Kurzweil bieten wird. Der Erntedank in den Gasthöfen wird die Festteilnehmer sodann noch einige Stunden in froher Kameradschaft zusammenhalten.

Anlässlich des Erntedankfestes veranstaltet der Obstbauverein Niedingen im Gasthof Meyer eine Obstausstellung. Der Besuch dieser sehenswerten Schau, die Einblick gibt in den Stand unseres heimischen Obstbaues, ist frei.

Sächsische Nachrichten

Walter. Aus der Talsperre geborgen. Der seit dem 17. September vermählte 51 Jahre alte Koteise aus Dresden, der in der Talsperre Selbstmord beging, konnte geborgen werden, ebenso die Leiche des 35 Jahre alten Max Alfred Gröschel aus Stadelwitz, der seit Oktober 1935 vermählt wird, sowie die des Richard Mahlig aus Schleifen.

Bautzen. Junge tödlich überfahren. Der achtjährige Siegfried Wagner aus Witten, der hier seine Ferien verbrachte, wurde von einem Personenkraftwagen überfahren. Das Kind erlitt tödliche Kopfverletzungen.

Cunewalde. Vom Kraftwagen getötet. In Weigsdorf-Röblich wurde die Frau Marie verw. Zeschke beim Ueberfahren der Straße von einem Kraftwagen zu Boden gerissen; sie trug einen tödlichen Schädelbruch davon.

Leipzig. Zugzusammenstoß vor Gericht. Die Große Strafkammer des Landgerichts verurteilte einen 65 Jahre alten Stellwerksmeister wegen fahrlässiger Transportgefährdung und fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis. Am 23. Dezember 1936 fuhr auf dem Hauptbahnhof ein Elzug kurz nach der Ausfahrt auf eine Leerlokomotive, die in sein Gleis hineintrug. Diese Lokomotive stürzte um, wobei der Lokomotivführer Gottschalk aus Saalfeld tödlich verletzt wurde, während sich der Heizer durch Abspringen retten konnte. Das Verbrechen des Verurteilten als verantwort-

licher Stellwerksmeister wurde darin erblickt, daß er für den Elzug die Ausfahrt freigegeben hatte, während jene Leerlokomotive auf dem Verbindungsgleis stand.

Chemnitz. Beim Auspringen verunglückt. In Niederwiesa verunglückte der 54 Jahre alte Max König aus Sommerda tödlich. Zu Fuß nach Chemnitz unterwegs, wollte er auf dem Anhänger eines Lastkraftwagens mitfahren. Beim Auspringen rutschte König ab und wurde so schwer gequetscht, daß der Tod sofort eintrat.

Schönheitzsch. Selbst gestraft. Am Rottenheider Berg hängten sich vier Radfahrer an einen Lastkraftwagen und dessen Anhänger. Als der Lastkraftwagen zur Seite ausbog, stürzte einer der Radfahrer und riß die übrigen mit. Zwei der leichtsinnigen Radfahrer wurden erheblich verletzt.

Rochitz. Schlechte Bremsen — drei Tote. In der Neujahrnacht 1936 raste hier infolge Versagens der Bremsen ein Fernlastzug gegen ein Grundstück, wobei drei Personen getötet und zwei von der einstürzenden Hauswand verletzt wurden. Das hier verhandelnde Chemnitzer Landgericht verurteilte den Wagenlenker Opyk aus Berlin zu fünf Monaten Gefängnis und den Fuhrunternehmer Blaser aus Berlin zu neun Monaten Gefängnis und 50 RM. Geldstrafe. Opyk wurde seine gefahrgegegenwärtige Handlung beim Unfall zugutegehalten, während Blaser schwerer bestraft wurde, weil er die Ermahnungen des Opyk zur Beseitigung der Mängel an den Bremsen nicht beachtete.

Chemnitz. Ein Arzt vor Gericht. Wegen fahrlässiger Körperverletzung und Außerachtlassung seiner Berufspflicht mußte sich der praktische Arzt Dr. L. aus Laura verantworten. Bei der Behandlung einer Frau, die sich eine Nadel in die rechte Hand gezogen hatte, schnitt er die Wunde und vernähte sie in dem Glauben, die Nadel entfernt zu haben. Eine schwere Blutvergiftung, die der Arzt ebenfalls nicht erkannte, führte zur Abnahme der Hand in einem hiesigen Krankenhaus, wobei festgestellt wurde, daß sich die Nadel noch in der Wunde befand und die Blutvergiftung hervorrief. Das Urteil lautete gegen den Arzt auf 3000 RM. Geldstrafe oder sechzig Tage Gefängnis.

Wieder fünf Todesopfer!

Der Student Wolfgang Fügner aus Dippoldiswalde, der vor einiger Zeit einen Kraftfahrzeugunfall erlitt, starb an den Folgen seiner Verletzungen.

Auf der Reichsautobahn Halle-Leipzig kurz vor dem Schenkendiger Kleefeld streifte bei Ueberholen der vom Lokomotivführeranwärter Willi Jhle aus Leipzig gesteuerte Personenkraftwagen einen Lastkraftwagen, drehte sich um die Achse und stand sofort in Flammen. Jhle wurde sofort getötet. Frau Jhle und der dreizehn Jahre alte Sohn wurden schwer verletzt; nur die siebenjährige Tochter kam unverletzt davon.

Der 28 Jahre alte Radfahrer Curt Schneider wurde, als er in Leipzig vom Radfahrerweg in die Zwidauer Straße einbog, von einem Lastkraftwagen angefahren und tödlich verletzt.

Bei der alten Eisenbahnbrücke zwischen Schanzholz und Schafschwitz im Kreis Altenburg konnte der Fahrer eines von Leipzig kommenden Wagens die Kurve nicht nehmen und fuhr in voller Geschwindigkeit so stark auf den starken Brückenpfeiler auf, daß dieser und das massive Eisengeländer in die dort befindliche acht Meter tiefe Sohle hinabstürzten. Der Lenker des Fahrzeuges, ein Fahrer der Auto-Union-Werke, konnte nur mit Hilfe von Soldaten befreit werden; er starb im Krankenhaus. Bei Torgau stieß mit großer Geschwindigkeit ein Personenkraftwagen mit einem Lastkraftwagen zusammen.

Infolge der Wucht des Anpralls stieg der Lenker des Personenkraftwagens durch die aufgesprungene Tür so unglücklich auf die Straße, daß sein Kopf vom dem schweren Lastwagen zerplatzt wurde. Der Verunglückte, ein 36 Jahre alter Kaufmann aus Senftenberg, war sofort tot.

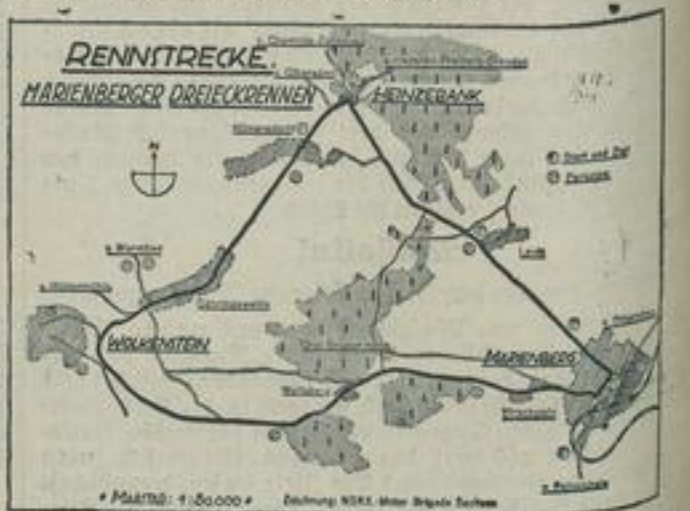
Motorenlacht im Erzgebirge

Wer erringt den Ehrenpreis des Korpsführers?

In wenigen Tagen wird in Marienberg im Erzgebirge das letzte Rennen dieses Jahres ausgetragen werden. Menschen und Maschinen werden in einem heißen und spannenden Kampf das Letzte hergeben. Es ist schwer, beinahe unmöglich, zu sagen, wem die größten Siegesaussichten zugesprochen werden können. Allerdings sind wohl mehr Liebererfahrungen zu erwarten als gerade bei einem Motorrad- und Seitenwagenmaschinenrennen. Es gibt aber wohl auch laum erbitterte Kämpfe als bei einem solchen Rennen; deutlich bewies das der „Große Preis von Deutschland 1937“ auf dem „Sachsenring“ bei Hohenstein-Ernstthal. Fieberhafte Spannung erliefte dort die Menschen vom ersten bis zum letzten Augenblick dieses großen und gewaltigen Rennens; so wird es auch am 10. Oktober in Marienberg werden.

Schon das erste Rennen, das 10 Uhr startet, verdient große Beachtung. Bei diesem Rennen wird es sich zeigen, welches die besten deutschen Ausweissfahrer sind. Dieses Rennen geht über sechs Runden, das sind 92 Kilometer. Es ist unterteilt in Solo-Kraftwagen nicht über 250 cm, 350 cm und 500 cm.

Im Rennen II werden neun Runden gefahren, das sind 138 Kilometer. Es startet zuerst die Klasse der Solo-Kraftwagen nicht über 350 cm; anschließend die Klasse A, Solo-Kraftwagen nicht über 250 cm (Lizenzfahrer). Wenn man weiß, daß hier die bekannten Rennfahrer Fleischmann, Neumann (NEU), Richnow (Rudge), Kluge und Binkler (DAW) starten, dann weiß man auch, daß es in diesen Klassen harte Kämpfe geben wird.



(Zeichn. NSKK-Motorbrigade Sachsen) (20)

Das Rennen III bringt den Kampf der Seitenwagenmaschinen. Es starten nur die Lizenzfahrer, und zwar die Maschinen bis zu 1000 cm in der Klasse B und in der Klasse F die Maschinen nicht über 600 cm. Es werden sechs Runden, 92 Kilometer, gefahren. Der Kampf dürfte sich zwischen der Auto-Union und NEU ergeben.

Als letzter Lauf wird das Rennen IV, neun Runden oder 138 Kilometer, Klasse C, Solo-Kraftwagen nicht über 500 cm (Lizenzfahrer) gestartet. Hier muß mit einem besonders harten Kampf zwischen Mansfeld, Bodmer (Auto-Union) und Fleischmann, Neumann, Henze (NEU) gerechnet werden.

Am 10. Oktober wird es sich zeigen, was auf der Marienberger Rennstrecke herausgeholt werden kann. Es ist anzunehmen, daß alle Zeiten weltweite Rekorde werden. Wahrscheinlich werden die Zeiten ergeben, daß die Marienberger Dreieckstrecke die schnellste Deutschlands geworden ist.

Spiel u. Sport Fußball

Jahr 1. — NSV. Dippoldiswalde

Diesmal ist der Tabellenerte im Punktspiel zu Gast. Und gerade gegen diesen sollte die Jahnel zur Hochform auflaufen und versuchen, die Dipser mehr in die Tabellenmitte zu drängen. Wollen wir nicht rückwärts sehen, Pech hat jede Mannschaft und unsere Jahnel wird es am kommenden Sonntag an Kampfsgeist nicht fehlen lassen, denn sie müssen wie schwer Punkte zu erkämpfen sind. Das die Dipser eine gute Elf sind, beweisen die letzten Ergebnisse. Keine Niederlage, nur ein Unentschieden und ein sehr gutes Torverhältnis, das beweist daß der Sturm zu schießen versteht. Die Wintermannschaft von Jahr muß in Form sein um den schnellen Dipser Sturm bändigen zu können und vor allem auf die Augen ein wachames Auge haben, da durch diese die weißen Tore sollen. Die Jahnelmannschaft ist diesmal vollständig zu Stelle und so hofft man, daß sie es knapp schaffen werden. Für die Fußballanhänger dürfte das Spiel eine sehr spannende Angelegenheit werden, darum auf zum Jahnelplatz.

Auffstellung: Gühr
R. Damann F. Damann
Ringel Strauß Kleinig Gühr
Beller Herrmann Seidmacher Boden
Anstoß 15.45 Uhr, Jahnelplatz.

Jahr 2. — NSV. Dippoldiswalde 2.

Diesmal mit verstärkter Elf, sollte sich die Jahnelreserve die Punkte erkämpfen. Auffstellung: Hauswald, Richter, Schütz, Franke, Tamme, Hauswald, A. Tamme, Georgi, Pausch, Meyer, Vogel.

Kaufa Jgd. — Jahr Jgd.

Der Form nach müßte Jahns Nachwuchs den Sieg heimbringen.

Gasthof zum Hirsch

Zum Erntedankfest empfehle

besonders reichhaltigen Mittagstisch

Kaffee und selbstgebackenen Kuchen

ab abends 6 Uhr **fideler Ernte - Tanz!**

In den Gasträumen: Unterhaltungsmusik.

Neue und gebrauchte Maßanzüge Mäntel a. f. Unters. u. starke Joppen, Stutzen verkauft billig Tager, Dresden Webergasse 33, II. Stod.	Nähseide Knopflockseide Handarbeitsgeschäft W. Fuchs, Mühlstrasse.
--	---

Poesie - Alben

in modernster Ausführung
als praktisches Geschenk emp-
fiehlt außerst preiswert

Buchhandlung Herm. Rühle.

Handarbeiten

bereiten Freude!

Grosse Auswahl moderner Aus-
stickereien u. Wollen zur selbst-
anfertigung reizender Geschenke
und Gebrauchsbeleidung finden
Sie zu günstigen Preisen im

Handarbeits - Geschäft W. Fuchs
Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 15.

Erkältet

dann

Lausauer rote Tropfen!

— Erhältlich in den Apotheken —

Mietzinssteuerfreies

Zweifamilien - Landhaus

mit einer freien Wohnung, zu verkaufen.
Max Walther, Ottendorf-Okrilla, Königsbrücker Straße 47.

Bastranken, Papierranken

**Dekorationsfähnchen
und Feldblumen**

zu haben bei

Papierhandlung Herm. Rühle.



Buchdruckerei Hermann Rühle.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 3. Oktober 1937.

Vorm. 9 Uhr Fest-Gottesdienst.

